

Frauen sind
die Lösung -
nicht das Problem!

85 Jahre internationaler Frauentag

8. März 1996

SPD

Vorwort

Karin Junker MdEP

Vorsitzende der

Arbeitsgemeinschaft

Sozialdemokratischer Frauen

Der Internationale Frauentag hat in diesem Jahr einen beachtenswerten Geburtstag: er wird 85 Jahre alt, und das ist Anlaß genug, über Erreichtes und Versäumtes nachzudenken und eine neue frauenpolitische Offensive der Sozialdemokratie ins Auge zu fassen.

Obwohl der Ausgangspunkt gemeinsam war, hat der Internationale Frauentag in Deutschland West und Deutschland Ost eine unterschiedliche Entwicklung genommen. Er lief in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg zunächst gut an und hinterließ uns hinreißende Plakate für historische Sammlungen, die uns heute leicht nostalgisch stimmen. Die Erinnerung an Clara Zetkin hingegen, die 1910 gemeinsam mit Käthe Duncker auf der zweiten Internationalen Frauenkonferenz in Kopenhagen erfolgreich für einen jährlich zu begehenden politischen Kampftag der Frauen forcht, ruft zwiespältige Gefühle hervor. Ihr späterer Wechsel in die KPD beschädigte ihr Ansehen in der Sozialdemokratie und die Anerkennung ihrer politischen Lebensleistung nachhaltig.

Während Clara Zetkin in der westdeutschen Nachkriegs-SPD weitgehend tabuisiert wurde, geriet sie in der DDR geradezu zur Galionsfigur für die Einlösung »sozialistischer Errungenschaften«, obwohl es nicht an Anzeichen fehlte, daß sie keineswegs unkritisch mit Auswüchsen des Marxismus-Leninismus gleichgesetzt werden kann. Erst allmählich näherten sich insbesondere die Frauen in der West-SPD wieder vorbehaltlos der Frauenrechtlerin Clara Zetkin, und deshalb ist sie auch (mit Rosa Luxemburg, die sich bekanntlich ebenfalls von der Mehrheits-SPD, nicht aber von demokratischen Grundsätzen abwandte), auf dem Kampagnenplakat der SPD-Frauen anlässlich des 85. Jahrestages des Internationalen Frauentages 1996 zu sehen. Damit mögen manche Frauen (und Männer) vor allem in den neuen Ländern Probleme haben, aber es hilft nichts: Clara Zetkin war eine prägende Figur der deutschen Sozialdemokratie. Sie verdient - wie andere ihrer Zeitgenoss(inn)en - eine differenzierte Beurteilung ihrer Verdienste und natürlich auch ihrer politischen Schwächen.

Der orthodoxe Kommunismus besetzte nach dem Zweiten Weltkrieg den Internationalen Frauentag als »seinen« politischen Aktionstag. Die West-SPD verpaßte leider die Chance, in die Offensive zu gehen und den Internationalen Frauentag nach dem Vorbild der Kampagnen der frühen Jahre für sich für politische Agitation der Arbeiterbewegung zu nutzen. In Westdeutschlands Sozialdemokratie fand der Internationale Frauentag lange Zeit nicht statt, in der damaligen DDR verkam er zu einer Art Muttertag mit Blumen, Kaffeetafel, vielleicht sogar einem Gläschen Krimsekt und natürlich Beweihräucherung der »Errungenschaften des Sozialismus«, Verurteilung der Ausbeutung und Knechtung der Frau im Kapitalismus - Blick scharf nach Westen - inklusive. Die Denkmuster waren oft denkbar einfach. Durchaus auf beiden Seiten. Wobei nicht verkannt werden soll, daß Frauen in der DDR ihren Schwestern bezüglich Erwerbsbeteiligung und ökonomischer Unabhängigkeit weit voraus waren.

Mit dem Hineinwachsen in ein demokratisches System in Westdeutschland, steigendem Bildungsniveau der Frauen, Überwindung der Kriegsfolgen und wachsendem Lebensstandard veränderte sich das politische Klima in der Bundesrepublik gegen Ende der sechziger Jahre deutlich. Immer mehr Frauen müpften gegen Althergebrachtes und Rollenzuweisung auf. Frauen

kämpften mit den Studenten gegen den »Muff von 1000 Jahren unter den Talaren«, engagierten sich in der autonomen Frauenbewegung wie auch in der SPD für die Straffreiheit des Schwangerschaftsabbruchs, Entrümpelung des Familien- und Scheidungsrechtes, Gleichstellung im Namensrecht, gleiche Erwerbschancen usw., und sie bewarfen die Machos im SDS mit Tomaten, als sie merkten, daß sie auch von denen, die vorgaben, das Establishment zu bekämpfen, nur zum Flugblatttippen und Kaffeekochen mißbraucht werden sollten.

Das war auch die Stunde der Neugründung der politischen Frauenarbeit in der SPD, die sich 1973 in der ersten ASF-Bundeskonferenz in Ludwigshafen organisatorisch und inhaltlich niederschlug, und das war schließlich auch der Zeitpunkt allmählicher Wiederentdeckung des Internationalen Frauentages (fast) ohne ideologische Scheuklappen.

Vorerst gibt es auf lange Sicht leider Grund genug, im Internationalen Frauentag nicht nur ein nostalgisches Datum zu sehen, sondern weiterhin einen Agitationsanlaß. Arbeitslosigkeit ist in West und Ost mehr ein Frauen- als ein Männertrauma, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie immer noch nicht (im Westen) erreicht bzw. gefährdet (im Osten), Sozialabbau trifft vor allem Frauen (und Kinder), Gleichstellung, obwohl punktuell vorangekommen, ist hier wie dort uneingelöst, Parität in Entscheidungsfunktionen, egal ob in Beruf, Politik oder Gesellschaft, längst nicht erreicht. Und wie immer in schlechten Zeiten hat emanzipatorische Politik jetzt keine Konjunktur, ja es gibt ein spürbares Rollback, das aufzuhalten wir Frauen in den alten und den neuen Ländern und darüber hinaus aufgerufen sind.

Ob wir Clara Zetkin nun politisch nahestehen bzw. -standen oder nicht: ihr Kampfgeist darf uns durchaus zur Nachahmung dienen. Daß wir den reichlich brauchen, bekommen wir nur allzu oft hart zu spüren. Freiwillig rücken Männer nicht von ihren Privilegien ab. Schon Cato fürchtete: »Sobald die Weiber uns gleichgestellt sind, sind sie uns überlegen.« Das ist so treffend formuliert, daß es ein schönes Motto für die Bundesfrauenkonferenz 1996 im Jubiläumsjahr des Internationalen Frauentags abgibt, das unsere frauenpolitische Phantasie neu beflügeln sollte.

Schwestern zur Sonne, zur Gleichheit

Über die Anfänge des Internationalen Frauentages in Deutschland vor 85 Jahren

»Einem Wunsche der *internationalen Frauenkonferenz* zu Kopenhagen folgend, arrangierte die Partei am 19. März den ersten sozialdemokratischen Frauentag: eine wichtige sozialdemokratische Kundgebung für das Frauenwahlrecht ... Der durchweg glänzende Verlauf der Veranstaltung in allen Teilen des Reiches lohnte vollauf die aufgewandte Mühe Der Frauentag.: legte Zeugnis ab von der hohen politischen Reife weiter Kreise proletarischer Frauen ... «

Ob die Mitglieder des SPD-Parteivorstandes, dessen Bericht an den Jenaer Parteitag 1911 die vorgenannten Sätze entnommen sind, geahnt haben mögen, daß der Internationale Frauentag sich von seinen Anfängen inzwischen weltweit zu einem Kampf- und Gedenktag entwickelt hat, der die historische Tradition der sozialdemokratischen Frauenbewegung mit der aktuellen und zukünftigen Perspektive einer tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft verbindet?

Der Rückblick auf die Vorgeschichte des Internationalen Frauentages ist zugleich ein Rückblick auf die Geschichte der sozialdemokratischen Frauenbewegung; in Deutschland, Europa und den USA und ihren Kampf um ;" tische und gesellschaftliche Gleichstellung von Frauen und Männern.

Die Achtung unserer Feinde und die Anerkennung aller frei denkenden Männer und Frauen: Ursprünge und Anlässe in den USA

Die Idee, alljährlich einen besonderen »Tag der Frauen« zu begehen, stammt aus den USA. Die amerikanischen Sozialistinnen, so geht es aus einer Grußbotschaft an die deutschen Genossinnen zum 19. März 1911 hervor, können bereits auf eine dreijährige »Tradition« zurückblicken. Nach dem großen Erfolg der Streikbewegungen der Textil- und Tabakarbeiterinnen in New York und Philadelphia in den Jahren 1908 bis 1910, die für ihre Löhne, bessere Arbeits- und Lebensbedingungen, den 8-Stundentag, das Verbot der Kinderarbeit und schließlich für das Wahlrecht eintreten, gründen die Frauen auf dem Parteitag der amerikanischen Sozialisten bereits 1908 ein nationales Frauenkomitee, das anregt, »eine nationale so-

zialistische Demonstration für das Frauenwahlrecht zu veranstalten«. Im Anschluß an eine Agitationstour, die das Komitee im Rahmen der Wahlkampagnen in den vier Staaten durchgeführt hat, in denen die Frauen bereits das Wahlrecht besitzen, findet am 20. Februar 1908 der erste Nationale Frauentag in den USA statt. Die Frauen erklären nicht ohne Stolz, daß dieser erste Frauentag »eine Veranstaltung (ist), die uns die Achtung unserer Feinde und die Anerkennung aller frei denkenden Männer und Frauen erworben hat.« Am 26. Februar 1911 begehen die Amerikanerinnen ihn bereits zum dritten Mal: »In allen größeren Städten und in vielen kleinen Orten wurden wirkungsvolle Massenversammlungen veranstaltet, und die Parteipresse gab besondere Agitationsnummern heraus, die der Erweckung und der Aufklärung unter den Frauen gewidmet waren.«

Heraus mit dem Frauenwahlrecht!

Die Aktionen der amerikanischen Arbeiterinnenbewegung dienen den Frauen in Deutschland als Ansporn und Vorbild, sich lautstark und nachdrücklich für ihre politischen Rechte einzusetzen. Die Debatte um das Frauenwahlrecht steht auch in Deutschland auf der (frauen-)politischen Tagesordnung. Die Sozialdemokratinnen rücken dieses Thema nun in den Mittelpunkt der innerparteilichen Diskussionen und ihrer Agitation. Sie beschließen, auf der Frauenkonferenz 1906 in Mannheim und der ersten internationalen Frauenkonferenz 1907 in Stuttgart die Frauenwahlrechtsfrage ganz besonders herauszustellen und ein entsprechendes Aktionsprogramm auszuarbeiten.

Clara Zetkin hält auf der Stuttgarter Konferenz ein ausführliches Referat zum Thema, in dem sie u. a. ausführt: »Die sozialistischen Parteien aller Länder sind verpflichtet, für die Einführung des Frauenwahlrechts energisch zu kämpfen ... Pflicht der sozialistischen Frauenbewegung in allen Ländern ist es, sich an allen Kämpfen, welche die sozialistischen Parteien für die Demokratisierung des Wahlrechts führen, mit höchster Kraftentfaltung zu beteiligen, aber auch mit der nämlichen Energie dafür zu wirken, daß in diesen Kämpfen die Forderungen des allgemeinen Wahlrechts nach ihrer grundsätzlichen Wichtigkeit und praktischen Tragweite ernstlich verfochten wird.«

Mit der gleichen »nämlichen« Energie bereitet Clara Zetkin, die in Stuttgart zur Internationalen Frauensekretärin gewählt worden ist, die zweite Internationale Frauenkonferenz vom 26. bis 27. August 1910 in Kopenhagen vor. Die Tagesordnung sieht drei wesentliche Beratungspunkte vor: »Ausbau der Verbindungen zwischen den organisierten Genossinnen der einzelnen Länder«, »Soziale Fürsorge für Mutter und Kind« und schließlich »Mittel und Wege der praktischen Arbeit zur Eroberung des allgemeinen Frauenwahlrechts«.

Im Kopenhagener Volkshaus kommen 98 Delegierte zusammen. Unter den vierzehn Vertreterinnen der deutschen Sozialdemokratie sind auch zwei Männer. Der denkwürdige Antrag zur Einrichtung eines Internationalen Frauentages wird von Clara Zetkin und Käthe Duncker eingebracht und von Luise Zietz begründet. Die Resolution, die einstimmig verabschiedet wird, hat folgenden Wortlaut: »Im Einvernehmen mit den klassenbewußten politischen und gewerkschaftlichen Organisationen des Proletariates in ihrem Land veranstalten die sozialistischen Frauen aller Länder jedes Jahr einen Frauentag, der in erster Linie der Agitation für das Frauenwahlrecht dient. Die Forderung muß in ihrem Zusammenhang mit der ganzen Frauenfrage der sozialistischen Auffassung gemäß betrachtet werden. Der Frauentag muß internationalen Charakter tragen und ist sorgfältig vorzubereiten.«

Der erste Internationale Frauentag am 19. März - das Datum war mit Blick auf die Kämpfe während der Revolution von 1848 gewählt worden - wird mit Spannung erwartet. Clara Zetkin gibt eine Agitationsbroschüre mit dem Titel »Frauenwahlrecht« heraus, und der »Vorwärts« widmet seine Beilage dem Ereignis. Die Aktionen werden ein voller Erfolg. Im ganzen Reich gehen Frauen und Männer auf die Straße. Allein in Berlin finden 45 Kundgebungen mit 45.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Der »Vorwärts« schreibt anerkennend: »Desgleichen hatte man noch nicht erlebt, daß die Frauen in solchen Massen mit der Forderung des allgemeinen Wahlrechts an die Öffentlichkeit traten. Alle Säle waren überfüllt ... Als die Versammlung zu Ende war und die Massen aus dem Saale strömten, wurde es natürlich etwas lebhafter auf der Straße. Man brachte ein tausendstimmige Hoch auf das Frauenwahlrecht aus ... «

»Keine Extrawürste für irgendwelche Gruppen in unserer Partei«

Trotz dieses großen und unbestreitbaren Erfolges kommt es in den folgenden Jahren bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs zu Reibereien zwischen Genossinnen und Genossen um die Ausrichtung des Internationalen Frauentages. Ist es zunächst 1912 die Debatte um den Termin - der Parteivorstand hat sich für den 12. Mai ausgesprochen -, so geht es 1913 um die Frage, ob die Partei überhaupt in jedem Jahr einen solchen Tag veranstalten sollte. Auf den Parteitagen geht es zu diesem Thema jeweils hoch her, die Debatten gipfeln in der berühmt-berüchtigten Äußerung eines männlichen Delegierten auf dem Parteitag in Jena 1913: *»Ich bin nicht dafür, daß für irgendwelche Gruppen in unserer Partei Extrawürste gebraten werden, am wenigsten für das weibliche Geschlecht, das ja sehr leicht geneigt ist, gleich die ganze Hand zu nehmen, wenn man die kleinen Finger bietet.«*

Allen Problemen zum Trotz findet der Internationale Frauentag in den folgenden drei Jahren statt, allerdings mit unterschiedlichem Echo. 1912 scheint die Mobilisierung nicht zufriedenstellend zu sein, so schreibt Luise Zietz in der »Gleichheit«: *»Eure Pflicht, Genossinnen, ist es nun, jede Gelegenheit zu nutzen, um Propaganda für den Frauentag, >Unserem< Tag zu machen, und damit seinen glänzenden Erfolg sicherzustellen.«*

1913 findet der Frauentag nach schwierigen Diskussionen im Parteivorstand am 2. März und den folgenden Tagen statt. Die Versammlungen waren trotz der polizeilichen Überwachung gut besucht. Die »Gleichheit« kommentierte das Vorgehen der Behörden nicht ohne Spott mit den Worten: *»Zahlreiche Polizeimannschaften in der Nachbarschaft der Versammlungslokale bewahrten revolvergerüstet die Stadt vor dem Umsturz der Frauen.«*

1914 schließlich können die Frauen sich mit ihren Vorstellungen wiederum durchsetzen. Am 8. März eröffnet der Internationale Frauentag die sog. »Rote Woche«, eine Kampagne zur Werbung neuer Mitglieder und Sympathisanten, die zahlenmäßig erstaunliche Ergebnisse erzielt. Der beeindruckende Erfolg basiert nicht nur auf einer intensiven Vorbereitung und Unterstützung durch den Parteivorstand, sondern auch auf dem innenpolitischen Reizklima - das diesjährige Plakat mit dem Titel »Heraus mit dem

Frauenwahlrecht« wird vom Berliner Polizeipräsidenten zensiert, und die Kriegsgefahr ist gewissermaßen mit Händen zu greifen. In der von Clara Zetkin auch diesmal herausgegebenen Agitationsbroschüre zum Internationalen Frauentag künden die zahlreichen Beiträge ausländischer Genossinnen vom inzwischen beinahe »weltweiten« Erfolg, den der Aktionstag errungen hat.

Wie es in der Folgezeit weiterging? Die Spaltung der Sozialdemokratie im Verlauf des Krieges spaltet auch die Frauenbewegung. Seither ist auch der Internationale Frauentag geteilt. Die Teilung findet unter den Bedingungen der geteilten Republik nach 1945 ihre Fortsetzung. In der DDR ein Jubeltag, dem Lob der sozialistischen Frauenemanzipation in Theorie und Praxis und der internationalen Völkerverständigung geweiht, in der Bundesrepublik als bald der restaurativen »Frauenpolitik« geopfert, gelingt seine Wiederbelebung erst im Zuge der Entstehung der neuen Frauenbewegung und der sozialdemokratischen Reformpolitik in den siebziger Jahren. Dann allerdings als eine Demonstration der Stärke und Vielfalt der Frauenbewegung, weit über das sozialdemokratische und gewerkschaftliche Spektrum hinaus. Das von der UNO 1975 ausgerufenen »Jahr der Frau« tut sein übriges, den weltumspannenden Charakter dieses historischen Gedenk- und aktuellen Kampftages der internationalen Frauenbewegung herauszustellen und an die erfolgreiche Tradition anzuknüpfen - in Deutschland inzwischen wieder ungeteilt.

85 Jahre Internationaler Frauentag: eine kleine Chronik



Zweite Internationale Konferenz sozialistischer Frauen in Kopenhagen

Im Rahmen der Beratung des Tagesordnungspunktes 3 »Über Mittel und Wege der Arbeit zur Eroberung des allgemeinen Frauenwahlrechts« verabschieden die Delegierten einen von Clara Zetkin, Käthe Duncker und anderen eingebrachten Antrag, in dem es heißt: *»Im Einvernehmen mit den klassenbewußten politischen und gewerkschaftlichen Organisationen des Proletariats in ihrem Lande veranstalten die sozialistischen Frauen aller Länder jedes Jahr einen Frauentag, der in erster Linie der Agitation für das Frauenwahlrecht dient. Die Forderung muß in ihrem Zusammenhang mit der ganzen Frauenfrage der sozialistischen Auffassung gemäß beleuchtet werden. Der Frauentag muß einen internationalen Charakter tragen und ist sorgfältig vorzubereiten.«*



Heraus zum sozialdemokratischen Frauentag

Der erste Internationale Frauentag wird ein glänzender Erfolg. Am 19. März versammeln sich im ganzen Land Frauen (und Männer) zu Kundgebungen und Versammlungen. Allein in Berlin versammeln sich 45.000 Menschen in 42 Veranstaltungen. Clara Zetkin betont, daß *»unser Frauentag gezeigt hat, daß der Kampf für das Frauenwahlrecht in Deutschland nicht nur und in der Hauptsache von der Elite der bürgerlichen Frauenbewegung getragen wird, sondern daß er eine Massenerscheinung ist, die in der breiten Schicht der erwerbstätigen proletarischen Frauen ihre Kraft und Stärke besitzt.«* Mit der Teilnahme von Marie-Elisabeth Lüders, Maria Lischnewska und Minna Cauer sitzt ein Teil der (radikalen) bürgerlichen Frauenbewegung mit im Boot.

1 9 1 2

Für das volle Bürgerrecht des Weibes

Auch wenn der zweite Frauentag am 12. Mai 1912 die kochgesteckten Erwartungen an die Teilnehmerinnenzahl nicht ganz erfüllen kann: In den Versammlungen wird eine bedeutsame Resolution als eindeutiges und unverwechselbares Plädoyer für das Frauenwahlrecht verabschiedet, in der es heißt: *»Die Frauen fordern das Wahlrecht, um ihre Interessen selbst schützen und vertreten zu können, ... um teilzunehmen an der Eroberung der politischen Macht zum Zwecke der Aufhebung der Klassenherrschaft und der Verwirklichung des Sozialismus ... Die Sozialdemokratische Partei ist die einzige politische Partei, die als konsequente Vorkämpferin für das volle Bürgerrecht des Weibes anzusprechen ist.... Die Versammelten geloben daher, an der Ausbreitung der sozialdemokratischen Organisation und der Verbreitung ihrer Presse unablässig mitzuwirken.«*

1 9 1 3

Eine ganze Woche für das Wahlrecht

Am 2. März 1913 beginnt eine einwöchige Kampagne für die Einführung des Frauenwahlrechts. Obwohl die Polizei die Versammlungslokale häufig umzingelt, lassen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Demonstrationen und Veranstaltungen nicht entmutigen: Sie kommen in Scharen und machen der Obrigkeit angst. Die »Gleichheit« offenbart ein gewisses »mitleidiges Verständnis«: *»Zahlreiche Polizeimannschaften in der Nachbarschaft der Versammlungslokale bewahrten revolvergerüstet die Stadt vor dem Umsturz der Frauen.«* Den Frauen selbst geht es nochmals um die Abgrenzung zu den bürgerlichen Frauen und dem Ausdruck der eigenen Stärke der Arbeiterinnenbewegung.

1 9 1 4

Heraus mit dem Frauenwahlrecht

Das zum 8. März 1914 herausgegebene Plakat ist noch heute ein »Renner« und ebenso berühmt wie der Slogan »Heraus mit dem Frauenwahlrecht«. Diese rhetorische Provokation führt zum Verbot des Mottos und zu einem ungeahnten Erfolg des Frauentages. Die Veranstaltungen zum 8. März dienen gleichzeitig als Auftakt zur »Roten Woche«, einer Werbewoche der Partei, und viele, viele kommen: insgesamt 280 Veranstaltungen werden im ganzen Land registriert. Doch es ist nicht nur die Begeisterung für die Sozialdemokratie und das Frauenwahlrecht: Die Frauen wissen um die drohende Kriegsgefahr, und diese Furcht mobilisiert ihre Kräfte.

1 9 1 4 - 1 9 1 8

Von Krieg und Frieden

Die unterschiedliche politische Einschätzung des Krieges und seiner Folgen innerhalb der SPD führt 1917 zur Spaltung der Partei. Diese Entwicklung wirkt sich wie auch die Kriegsbedingungen selbst auf die Durchführung des Internationalen Frauentages massiv aus. Luise Zietz stellt 1915 fest, *»daß infolge des Krieges in diesem Jahr von einem Frauentag in der seitherigen Weise keine Rede sein konnte. Unter der Zensur und unter der Einschränkung der Versammlungsfreiheit, wie sie der Krieg brachte, konnte von einer umfassenden Agitation durch Flugblätter und Plakate und so weiter nicht die Rede sein, auch wären die meisten öffentlichen Versammlungen sicherlich dem Verbot verfallen.«* Der SPD-Parteivorstand beschließt 1916, in der Zeit vom 12. bis 26. März überall Versammlungen zu Frauenthemen und zu Fragen der politischen Organisation durchzuführen, die allerdings von den zuständigen Ministerien verboten werden.

Auf dem Gründungskongreß der USPD im April 1917 wird ein Antrag angenommen, in der Zeit vom 5. bis 12. Mai »Frauenversammlungen zu veranstalten, die der Propaganda für das Staatsrecht der Frauen und für den Arbeiterrinnenschutz dienen.« Aber dieser wie auch der Frauentag 1918 leidet unter den polizeilichen Einschränkungen. Allenfalls finden geschlossene Veranstaltungen in geschlossenen Räumen statt.

Die Mehrheitssozialdemokratinnen konzentrieren sich 1918 wiederum auf die Frage des Frauenwahlrechts und arbeiten nun mit bürgerlichen Frauenstimmrechts-Verbänden zusammen. Im Oktober 1918 richten sie gemeinsam ein Schreiben an den Reichskanzler, in dem sie ihn auffordern, »die volle Demokratisierung des öffentlichen Lebens zur Durchführung zu bringen, allen Bevölkerungsklassen politische Freiheit und Selbstbestimmung zu sichern.« Die Unterzeichneten ersuchen den Reichskanzler, »vor den Leitern der neuen Reichsregierung ihre Forderungen nochmals eingehend zu begründen und deren Stellungnahme dazu kennenzulernen.« Bereits wenige Tage später, am 12. November 1918, erhalten die Frauen durch Erlaß der neuen Regierung, des Rates der Volksbeauftragten, der aus Mitgliedern von SPD und USPD besteht, das aktive und passive Wahlrecht. Der Kampf hatte sich gelohnt. Der Internationale Frauentag aber ist dadurch noch lange nicht überflüssig geworden ...



Beginn zweier Traditionen

Die SPD-Parteitage 1919 in Weimar und 1920 in Kassel lehnen Anträge, den Internationalen Frauentag durchzuführen, ab. Die zweite Konferenz der Kommunistischen Internationale hingegen beschließt auf Initiative von Clara Zetkin - seit 1919 Mitglied der KPD -, den Internationalen Frauentag in allen Ländern alljährlich am 8. März durchzuführen. Von nun an gibt es zwei unterschiedliche Traditionslinien.

Für die Sozialdemokratinnen war das Thema trotz der ablehnenden Beschlüsse der Parteispitze nicht vom Tisch, im Gegenteil: Die Gründungskonferenz der Arbeiter-Internationale und die sich daran anschließende Internationale Frauenkonferenz empfehlen die Wiedereinführung des Internationalen Frau-

entages. Einer besonderen Rechtfertigung hätte es nicht bedurft: Auch wenn eines der wichtigsten Ziele der ersten Frauentage, die Einführung des Frauenwahlrechts, erreicht ist, gibt es ausreichend neue Probleme - nicht nur in der Frauenpolitik.



Wertvoll für die Frauenagitation

Der bevorstehende Volksentscheid über die Fürstenabfindung steht im Mittelpunkt der Diskussionen des Internationalen Frauentages 1926, der zwischen dem 7. und 14. März mit »großen Frauenkundgebungen« begangen wird. Wenn in früheren Berichten die Veranstaltungen zum Internationalen Frauentag hier und da als überholt angesehen wurden, heißt es diesmal beinahe euphorisch: »Zum Internationalen Frauentag ... hat eine große Anzahl von Versammlungen stattgefunden, in Berlin allein 21, vom Frauenbureau des Parteivorstandes sind fünf ausländische Genossinnen vermittelt worden, die eine große Anzahl Versammlungen abhielten, eine Maßnahme, die auf allgemeine Sympathie gestoßen ist. ... Die Werbewoche ist sehr gut aufgenommen worden, nicht nur die Zunahme der weiblichen Mitglieder, sondern auch die größere Lebhaftigkeit und Aktivität sind zum Teil sicher darauf zurückzuführen.«

Und auch das Frauenbüro läßt verlauten: »Der Internationale Frauentag erweist sich immer mehr als wertvoll für die Frauenagitation, so daß wir kein Mittel scheuen wollen, um ihn weiter auszubauen.«



Vom Nutzen der Rechte

Zwischen dem 27. März und dem 3. April finden im deutschen Reich insgesamt weit über 400 Veranstaltungen statt, die »der Bewegung neuen Auftrieb gaben«. Der Vorwärts gibt eine Sondernummer heraus, und Mathilde Wurm

formuliert die Ziele der Sozialdemokratinnen wie folgt: *»Wir wollen unsere Rechte ausnutzen, um gegen den Krieg zu kämpfen, wir wollen die Völkerverständigung und Verständigung. Wir wollen durch den Klassenkampf zum Frieden.«*

1 9 2 8

Der Gedanke des Frauentages ist fest verwurzelt

Mit Rücksicht auf die Wahlen zum Reichstag und zum Preußischen Landtag sieht der SPD-Parteivorstand davon ab, einen einheitlichen Termin für den Internationalen Frauentag festzusetzen. Statt dessen werden *»die Bezirke und Ortsvereine unter Hinweis auf die internationale Bedeutung des Wahljahres verpflichtet, im Rahmen der Wahlagitation besondere Frauenveranstaltungen (Werbeversammlungen, Kundgebungen, Umzüge usw.) zu treffen.... Daß der Gedanke des Internationalen Frauentages Wurzel gefaßt hat, geht deutlich aus der Anteilnahme der Genossinnen hervor.«*

1 9 2 9

Mehr Rechte und mehr Schutz für Mutter und Kind

Die Innenpolitik des Jahres 1929 liefert den Anlaß für das Motto des Frauentages vom 14. bis 21. April, denn das Mutterschutzgesetz, das auf Initiative von Louise Schröder schon 1919 von der Nationalversammlung verabschiedet worden war, wird finanziellen Kürzungen unterworfen. *»Das Thema des Frauentages gab besondere Gelegenheit, die sozialpolitischen Möglichkeiten des Frauen- und Kinderschutzes herauszustellen, die noch lange nicht ausgeschöpft sind und bei den Frauen, die durch)Berufarbeit und Mutterschaft dauernd in Konflikte gedrängt werden, starkes Interesse fanden.«*

1 9 3 0

Die Frau und der Sozialismus

Der Internationale Frauentag, dessen Veranstaltungen diesmal zwischen dem 18. Mai und dem 1. Juni stattfinden, steht ganz im Zeichen des Gedenkens an August Bebel, dem »Vater« der Frauenemanzipation, und sein berühmtes Buch »Die Frau und der Sozialismus«. Der *Vorwärts* widmet dem Ereignis eine Titelseite, und Marie Juchacz schreibt: *»Begeisterung ist auch heute noch die Notwendigkeit im Kampf um das Recht. Das Wahlrecht, das wir heute besitzen, um das wir nicht kämpfen müssen, ist unsere Waffe... Der Sozialismus ist das Ziel unserer Arbeit.«* In den Aufrufen an die Arbeiterinnen, Angestellten, Hausfrauen, werktätigen Frauen und Mädchen hieß es: *»Gegen Sozialreaktion! Gegen Faschismus! Für Arbeitsschutz! Für Völkerverständigung! Für die Solidarität des internationalen Proletariates!«*

Zum Abschluß dieser Frauenwoche, die »8000 neue weibliche Mitglieder neben 2000 Männern brachte«, findet eine Massenkundgebung am Prenzlauer Berg statt, an der sich Tausende von Frauen in einem Sternmarsch von neun Plätzen der Stadt ausgehend beteiligen.

1 9 3 1

Gegen Naziterror und Krieg - Für Sozialismus und Frieden

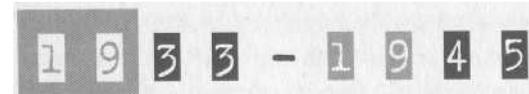
Mehr als 1500 Demonstrationen, öffentliche Frauenversammlungen und Frauentage unter dem Motto »Gegen Naziterror und Krieg - Für Sozialismus und Frieden« sind ein eindrucksvolles Signal für Demokratie und Frieden in der Zeit vom 12. bis 28. April. Es sollte der letzte Frauentag vor der Machtübernahme des Faschismus in Deutschland sein. Im *Vorwärts* setzt sich Louise Schröder unter der Titelzeile »Frau, Frieden, Sozialismus« mit grundsätzlichen Fragen von Krieg und Frieden auseinander und kritisiert scharf die nationalsozialistische Propaganda.

Und noch ein Thema brennt den Frauen auf der Seele: der § 218. »In allen Veranstaltungen des Internationalen Frauentages wird eine Resolution gegen den §218 angenommen, die gesammelt und der Reichstagsfraktion zur Weitergabe weitergeleitet wird.« Der *Vorwärts* veröffentlicht ein Plädoyer der Berliner Ärztin und Preußischen Landtagsabgeordneten Käthe Frankenthal, die sich für eine medizinische Indikation nach einer Vergewaltigung einsetzt.



Gegen Faschismus und Krieg - Für Freiheit, Frieden und Brot!

Mit dem Jahr 1932 findet der Internationale Frauentag sein vorläufiges Ende. Er wird angesichts drohender Kriegsgefahr und insgesamt vier Wahlkämpfen nicht mehr begangen. Statt dessen wird im *Vorwärts* ein Aufruf an die Frauen zur Unterstützung der Eisernen Front verbreitet. »Die Eisernen Front ruft nach Helfern und Helferinnen. Wir unterstützen den Ruf an die Frauen: Kämpft gemeinsam mit den Männern gegen den Faschismus! Unterstützt die Bestrebungen der Eisernen Front durch Propaganda in den Betrieben, in der Familie und in den Reihen Eurer Bekannten und Freunde. ... Frauen, zeigt den Willen zum Mithelfen bei der Abwehr von Diktatur und Gewalt. Kämpft mit uns gegen die Verrohung des politischen Kampfes und der politischen Sitten. Kämpft mit uns, gegen die drohende Entrechtung der Frau. Helft mit die Volksrechte zu erhalten. Zeigt Euch wert der hohen Aufgaben, die Ihr als gleichberechtigte Volksgenossinnen habt. Frauen, wir rufen Euch! Auf zum Kampf gegen den Volksbetrug der Nazis, gegen Faschismus, Krieg und Not, für Freiheit, Frieden und Brot!«

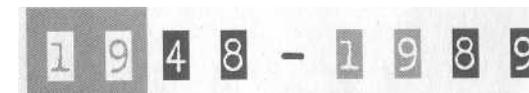


Verfolgung - Exil - Vernichtung

Die Idee einer demokratischen und solidarischen Gesellschaft findet 1933 ein vorläufiges Ende. Die NS-Ideologie verfolgt auch und gerade die Emanzipationsbestrebungen von Frauen mit besonderem Mißtrauen. Frauen sind Mütter, dieser Ineinssetzung entspricht nicht zuletzt die Einführung des Muttertages als Symbol des neuerlichen Ausschlusses der Frauen aus Politik und Öffentlichkeit.

Auch für die sozialdemokratische Frauenbewegung bedeuten die kommenden zwölf Jahre eine Zeit der Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung. Viele Frauen verlieren in den Konzentrationslagern ihr Leben, und viele gehen gezwungenermaßen ins Exil.

Ein bloßes Anknüpfen an die Formen der Frauenarbeit vor 1933 ist daher nicht möglich. Auch deshalb nicht, weil die Teilung Deutschlands und der Welt nach dem Ende des Krieges dazu führt, daß auch die Frauenbewegung und der Internationale Frauentag weiterhin geteilt sind.



Der Frauentag im Westen

In den drei Westzonen und in Berlin finden 1947 wieder Veranstaltungen zum Internationalen Frauentag statt. Im SPD-Jahrbuch findet sich dazu folgender Eintrag: »Botschaften aus England, Skandinavien, Österreich und Holland wurden bei diesen Kundgebungen verlesen, ebenfalls ein Aufruf an die sozialistischen Frauen der anderen Länder, in denen besonders die Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen gefordert wurde.«

1 9 4 8

Durch Sozialismus zum Frieden

1948 feiern die SPD-Frauen den Internationalen Frauentag unter dem Motto »Durch Sozialismus zum Frieden«. Auf den Veranstaltungen der drei Westzonen sprechen Genossinnen aus Holland, Dänemark und England.

1 9 4 9

Frieden und Freiheit durch Internationale Solidarität

Auch 1949 wird seitens der Sozialdemokratinnen auf die internationale Bedeutung des Frauentages hingewiesen. Unter dem Motto »Frieden und Freiheit durch Internationale Solidarität« sprechen wiederum Gäste aus dem westeuropäischen Ausland, und Grußworte treffen aus fast allen europäischen Ländern, aber auch aus Kanada und den USA ein.

1 9 5 0

Durch soziale Gerechtigkeit zum Weltfrieden

In den 50er Jahren betonen die SPD-Frauen die internationale Bedeutung des Frauentages durch Organisation von sogenannten »Grenzlandtreffen«, d.h. gemeinsamen Veranstaltungen mit Genossinnen aus verschiedenen Ländern in den jeweiligen Grenzregionen.

1950 wird die 40. Wiederkehr des Internationalen Frauentages unter dem Motto »Durch soziale Gerechtigkeit zum Weltfrieden« gefeiert. Obwohl der Parteivorstand Herta Gotthelf und Lotte Lemke als Teilnehmerinnen einer

großen Kundgebung zum Internationalen Frauentag nach Salzburg entsendet, stehen Teile der Partei und des Parteivorstandes den Veranstaltungen zum Internationalen Frauentag offensichtlich skeptisch gegenüber. Zumindest halten die Autorinnen des Frauenkapitels im SPD-Jahrbuch 1950/51 eine Rechtfertigung für erforderlich: *»Trotz anfänglicher Bedenken hat sich doch herausgestellt, daß der Internationale Frauentag, wenn die Veranstaltungen gut durchdacht und gut aufgezogen sind, ein wertvolles Propaganda- und Erziehungsmittel für unsere Arbeit ist.«*

1 9 5 1

Frauen kämpfen für Frieden und Freiheit

1951 feiern die Genossinnen unter dem Motto »Frauen kämpfen für Frieden und Freiheit«. Gemeinsam mit Genossinnen aus der Schweiz, Frankreich und Österreich werden Grenzlandtreffen veranstaltet. Kurt Schumacher verfaßt für die SPD einen Aufruf zum Internationalen Frauentag.

1 9 5 2 / 5 3

Frieden in Freiheit - für Dich und uns alle ein Leben ohne Furcht

1952 vermerkt das SPD-Jahrbuch: *»Der Internationale Frauentag ist zu einem festen und wichtigen Bestandteil unserer Arbeit geworden.«* Wieder finden in deutsch-holländischen, deutsch-französisch-schweizerischen und deutsch-österreichischen Grenzgebiet internationale Grenzlandtreffen statt. Zum ersten Mal veranstalten die SPD-Frauen 1952 auch eine »Zonenrand-Kundgebung« an der DDR-Grenze. Sie schicken Botschaften mit Ballons an die Frauen in der »Ostzone« und berichten über positive Reaktionen, die sie von dort zurückerhalten.

1 9 5 4

**Wettrüsten führt zum Krieg,
wir wollen Frieden durch Verständigung**

1954 findet der Internationale Frauentag unter dem Motto statt »Wettrüsten führt zum Krieg, wir wollen Frieden durch Verständigung«, und wieder werden internationale Grenzlandtreffen und Zonenrand-Kundgebungen sowie in allen Bezirken Kundgebungen, Feierstunden und Sternfahrten veranstaltet.

1 9 5 5

**Frieden unter den Völkern,
Freundschaft umspanne die Welt**

Auch in der zweiten Hälfte der 50er Jahre sehen die SPD-Frauen im Internationalen Frauentag keinen Kampftag zur Durchsetzung von Frauenrechten, sondern »ein wirksames Mittel der Werbung und Propaganda«. Schwerpunkt der Veranstaltungen bleibt die Friedensforderung. 1955 lautet das Motto: »Frieden unter den Völkern, Freundschaft umspanne die Welt«.

1 9 5 6

**Für Frieden, Freiheit und soziale Gerechtigkeit,
Freundschaft umspanne die Welt**

1956 heißt das Motto »Für Frieden, Freiheit und soziale Gerechtigkeit, Freundschaft umspanne die Welt«. Wie in den Jahren zuvor werden neben örtlichen Veranstaltungen Sternfahrten, Grenztreffen und »Zonengrenztreffen« durchgeführt.

1 9 5 7

**Frieden, Freiheit,
Sicherheit für alle**

1957 steht unter dem Motto »Frieden, Freiheit, Sicherheit für alle« der Protest gegen das Atomwettrüsten im Mittelpunkt der Veranstaltungen.

1 9 5 8 / 5 9

**Ehrfurcht vor dem Leben -
Für eine glücklichere Welt**

Auch 1958 wenden sich die Veranstaltungen zum Internationalen Frauentag unter dem Motto »Ehrfurcht vor dem Leben« gegen das Atomwettrüsten. 1959 ist die Losung zum Internationalen Frauentag »Für eine glücklichere Welt«.

6 0 e r J a h r e

**Ein Traditionstag
wird »vergessen«**

In den 60er Jahren ist Frauenpolitik kein Thema für die SPD. Im SPD-Jahrbuch 1962/63 heißt es: »Im Rahmen der Politik der SPD gibt es keine eigene Frauenpolitik.« Auch der Internationale Frauentag als politisches Datum verliert an Bedeutung. Das verdeutlichen auch die Losungen für 1960 und 1961: »Glücklicher leben in einer freien Welt« und »Wir sind eine Familie«.

In den Jahren 1962 und 1963 wird der Internationale Frauentag zwar noch begangen, danach aber findet sich in den Jahrbüchern der SPD kein Hinweis mehr auf diesen Tag. Eine offizielle Begründung dafür, warum dieser traditionelle sozialdemokratische Tag nicht mehr gefeiert wird, gibt es nicht. Susanne

Miller, Historikerin und engagierte Sozialdemokratin, die viele Jahre lang als Vorsitzende des Frauenausschusses der SPD-Mittelrhein Veranstaltungen zum Internationalen Frauentag organisierte, erklärt den Bruch mit dieser Tradition vor allem mit dem Bemühen der SPD, nicht mehr als Klassenpartei, sondern als Volkspartei zu erscheinen.



Der »Internationale Frauentag« wird neu entdeckt

Das 1975 von den Vereinten Nationen (UNO) ausgerufene »Internationale Jahr der Frau« unter dem Motto »Gleichheit, Entwicklung und Frieden« gibt den Bemühungen um die Verwirklichung der Gleichstellung zusätzlichen Antrieb. Die ASF führt eine Reihe von Konferenzen, Kundgebungen und anderen Veranstaltungen durch. In Dortmund findet eine Großveranstaltung mit mehr als 10 000 Teilnehmerinnen statt; ihr Motto lautet: »Frauen wollen freier werden«. 1978 beschließt die Sozialistische Fraueninternationale in Vancouver, Kanada, an der auch ASF-Vertreterinnen teilnehmen, den Internationalen Frauentag weltweit wieder als Kampftag für Frauenrechte und Frieden zu begehen. Daraufhin fordert die ASF-Bundeskonferenz im Mai 1979 den SPD-Parteivorstand auf, in Anlehnung an die Tradition vor dem Ersten Weltkrieg künftig wieder den Internationalen Frauentag durchzuführen.



Der Internationale Frauentag als Aktionstag für Frauenrechte

Entsprochen wird dem Beschluß der ASF-Bundeskonferenz erst, nachdem die auf der nächsten Bundeskonferenz 1981 neu gewählte Vorsitzende Inge Wettig-Danielmeier sich der Sache annimmt. Im Mittelpunkt stehen die Forderungen

gen nach tatsächlicher Gleichstellung der Frauen in der Gesellschaft und in der eigenen Partei.

Die Arbeitsmarktsituation und die durch den Regierungswechsel sich verschärfende soziale Lage der Frauen machen in den folgenden Jahren den Internationalen Frauentag zu einem bitter nötigen Kampftag für die bedrohten Rechte der Frauen. Dabei knüpfen die Sozialdemokratinnen nicht nur an die alte Gemeinsamkeit mit den Gewerkschafterinnen an, sondern sie suchen bewußt die Zusammenarbeit mit Feministinnen und autonomen Gruppen.



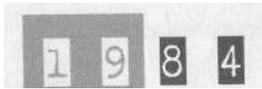
Gewalt gegen Frauen hat viele Gesichter

1982 findet die zentrale Veranstaltung der ASF zum Internationalen Frauentag unter dem Motto »Gewalt gegen Frauen hat viele Gesichter« in Essen statt. An der Podiumsdiskussion nimmt u. a. auch Alice Schwarzer teil.



Protest gegen die »Wendezeit«

1983 steht der Internationale Frauentag ganz im Zeichen des Protestes gegen die neue konservative Regierung aus CDU/CSU und FDP, die mit den Kürzungen im Sozialbereich, aber auch mit ihren Ankündigungen zur Revision des § 218 StGB und des Ehe- und Familienrechts die mühsam erreichten Frauenrechte bedroht.



Mehrheit an die Macht - Frauen aufgewacht

Für die Europawahlen 1984 können die SPD-Frauen nicht nur erhebliche Verbesserungen bei den Listenaufstellungen verbuchen - 25 % der sozialdemokratischen Europaabgeordneten sind Frauen -, sie können auch erreichen, daß zum ersten Mal eine Frau, Katharina Focke, Spitzenkandidatin ist.

Der Internationale Frauentag 1984, kurz vor den Europawahlen, steht deshalb im Zeichen der politischen Forderungen der Frauen mit dem Motto »Mehrheit an die Macht - Frauen aufgewacht«. Die zentrale Veranstaltung findet am Wohnort Katharina Fockes, in Köln statt. Daneben gibt es 20 große regionale Veranstaltungen. Tausende von Frauen nehmen an diesen Veranstaltungen teil.



Wg. Kohl und Frauen

Auch 1985 heißen die Forderungen: Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt, Sozialausbau, Beteiligung an der Politik, an Mandaten und Funktionen. Die Tatsache, daß fast zeitgleich die CDU ihren Parteitag als Frauenparteitag inszeniert, gibt den Forderungen der Sozialdemokratinnen zusätzliches Gewicht und Publizität.

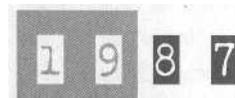
Neben der zentralen Veranstaltung in Ludwigshafen gibt es eine Frauenkulturveranstaltung in Bonn »wg. Kohl und Frauen«. Inzwischen gehört der Internationale Frauentag wieder zu einem festen Bestandteil sozialdemokratischer Frauenarbeit. Das drückt sich in zentralen Veranstaltungen, regionalen Treffen und Begegnungen auf Kreis- und Unterbezirksebene aus. Der Internationale Frauentag ist auch zu einem kulturellen Ereignis geworden.



Die Zukunft ist weiblich! - 75 Jahre Internationaler Frauentag

Der 75. Internationale Frauentag findet nicht zuletzt deshalb ein großes öffentliches Echo, weil die ASF mit einer Großveranstaltung am 8. März 1986 in Wiesbaden und dem weit über den Tag hinausreichenden Motto »Die Zukunft ist weiblich!« einen eindrucksvollen Beleg dafür liefert, daß der Internationale Frauentag weiterhin ein unverzichtbarer Bestandteil sozialdemokratischer Politik für Frauen und Gleichstellung ist. Im Aufruf der ASF heißt es:

»Seit 75 Jahren begehen Sozialdemokratinnen und Gewerkschafterinnen den Internationalen Frauentag als einen: Kampftag für die Rechte der Frauen und für die Internationale Solidarität. In diesen 75 Jahren ist viel erreicht worden. Die rechtliche Gleichstellung der Frau wurde durchgesetzt ... Der Kampf um die tatsächliche Gleichstellung wird noch härter als der Kampf um die rechtliche Gleichheit.... Wir müssen für unsere Rechte kämpfen. Wir müssen demonstrieren, daß es uns ernst ist mit der gesellschaftlichen Gleichheit von Frauen und Männern.... Wir müssen dieser konservativen Bundesregierung zeigen, daß wir es nicht hinnehmen, daß die frauenpolitischen Fortschritte der sozialliberalen Koalition Stück für Stück vordergründigen Wirtschaftsinteressen und konservativen Ideologien geopfert werden. Wir müssen auch unserer Partei und unseren Gewerkschaften klar machen, daß Beschlüsse zwar wichtig sind, daß aber letztendlich nur Taten zählen.«



Schwestern, zur Sonne, zur Gleichheit

Die zentrale Veranstaltung zum Internationalen Frauentag findet 1987 in Mainz statt. Eine der Hauptforderungen der ASF ist die tägliche Arbeitszeitverkürzung, weil sie eine der Grundlagen für die Umsetzung des Anspruches

auf die gesellschaftliche Gleichheit von Frauen und Männern ist. Hier unterstützen die Sozialdemokratinnen die sich im Tarifkonflikt befindlichen Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter. Im Aufruf der ASF heißt es:

»Wir Frauen müssen die Zukunftsdebatte führen. Die ASF, fordert alle Frauen auf, an einem neuen Lebensmodell mitzuarbeiten und es durchzusetzen. ... Wir Frauen in der ASF wollen Familien, die Frauen, Männern und Kindern ihren Lebensraum lassen. Wir waren und sind offen für andere Lebensformen. Unterstützung und Hilfe brauchen alle Erwachsenen, die mit Kindern zusammenleben und damit eine Aufgabe erfüllen, die der Gesellschaft insgesamt zugute kommt. ... Das aktive Wahlrecht haben Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten vor 70 Jahren für die Frauen durchgesetzt. Das passive Wahlrecht ist bis heute nicht verwirklicht. ... Wir rufen alle Frauen auf, am 8. März 1987 für gesellschaftliche Gleichheit - in der Familie, im Arbeitsleben und in der Politik - zu demonstrieren. Schwestern, zur Sonne, zur Gleichheit!«



Wer die menschliche Gesellschaft will, muß die männliche überwinden

Der Internationale Frauentag 1988 steht für die Sozialdemokratinnen ganz im Zeichen der Debatten um ein neues Grundsatprogramm der SPD und die Umsetzung der innerparteilichen Gleichstellung. Inge Wettig-Danielmeier ruft auf zu Solidarität zwischen Frauen und Männern, Arbeitslosen und Erwerbstätigen. Sie fordert die gleiche Beteiligung von Frauen und Männern an der Erwerbsarbeit, Familienarbeit und Politikgestaltung durch den 6-Stunden-Tag und die Einführung der Quote in der eigenen Partei. *»Nur wenn Frauen in der Politik gleichberechtigt mitbestimmen, können wir die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen und Männer auch materiell sichern. Wer die Sonntagsreden der Politiker zur Gleichberechtigung von Mann und Frau hört und mitansieht, ... die weiß, wie lange Frauen noch auf die tatsächliche Gleichheit warten müssen, wenn nur Männer das Sagen haben.... Wir fordern alle Frauen auf, Macht mit! Nehmt Euch Eure Rechte in den Parteien, in den Gewerk-*

schaften und von den Arbeitgebern! Wer die menschliche Gesellschaft will, muß die männliche überwinden!«



Europa nur mit uns - Frauen in der SPD

Der Internationale Frauentag 1989 ist für Frauen in der SPD zunächst ein Anlaß, der Einführung der Quotenregelung auf dem Münsteraner Bundespartei-tag ein Jahr zuvor zu gedenken. *»Der Internationale Frauentag 1989 ist für die ASF nicht nur Kampftag, sondern auch Feiertag, ein Tag, um die unbestreitbaren Erfolge der letzten Jahre zu feiern. Im 70. Jahr nach Einführung des Frauenwahlrechts in Deutschland durch Sozialdemokraten hat die SPD mit der Einführung der Geschlechter-Quoten die Voraussetzung dafür geschaffen, daß Frauen nicht nur wählen, sondern auch gewählt werden können.... Aber wir dürfen uns nicht auf unseren Siegen ausruhen, Mit der Verwirklichung des Europäischen Binnenmarktes kommen neue Herausforderungen auf die Frauen zu. Wir müssen verhindern, daß die Starken noch stärker, die Schwachen, Benachteiligten noch schwächer, noch mehr diskriminiert werden. Trotz der Initiativen des Europäischen Parlaments, trotz fortschrittlicher EG-Richtlinien sind Frauen in allen Ländern der EG benachteiligt. Die Benachteiligung ist in der reichen Bundesrepublik unangemessen hoch. Das gilt insbesondere für den Arbeitsmarkt und die Kinderbetreuung. Wir müssen deshalb unsere nationalen Anstrengungen zur Gleichstellung drastisch verstärken ... Die linken Frauen Europas wollen gemeinsam dafür streiten, daß Europa ein Europa wird, in dem endlich der alte Widerspruch zwischen Frauen- und Männerwelt aufgehoben wird, in dem Frauen, Männer und Kinder als Gleiche miteinander leben können.«*



Weiber- Wirtschaft

Der Internationale Frauentag findet am 3. März in der Luise-Albertz-Halle in Oberhausen statt, im Rahmen der 9. Ordentlichen ASF-Bundeskonferenz, die unter dem Motto »Das Ende der Herrenjahre« über die Gleichstellung der Frauen in der Wirtschaft debattierte und als Ausdruck der Forderung nach einem stärkeren öffentlichen Engagement in dieser Frage die Einführung einer Quotenregelung in der freien Wirtschaft fordert. Das zentrale Anliegen der Konferenz, die Gleichstellung der Frau im Wirtschaftsleben, gewinnt durch die bereits vollzogene Wirtschafts- und Währungsunion der beiden deutschen Staaten auch die drängenden Fragen der Stellung der (ostdeutschen) Frauen auf dem Arbeitsmarkt und im Beruf und damit auch konsequenterweise der sozialen Sicherung der Frau. Es war der letzte westdeutsche Internationale Frauentag.

Der Internationale Frauentag in der DDR:

Kampf und Ehrentag für alle fortschrittlichen Frauen

»Die Geschichte des internationalen Frauentages in der DDR ist noch nicht geschrieben worden« (Regine Hildebrandt). In der offiziellen Geschichtsschreibung der DDR liest sie sich wie folgt: Bereits 1946 wird der Internationale Frauentag wiederbelebt, um die Frauen auf dem schwierigen Weg zur Beseitigung der doppelten Ausbeutung und Unterdrückung der Frau zu begleiten. Die Frauen in den ökonomischen Aufbauprozeß einzubeziehen, sie für die Mitwirkung zur Sicherung des Friedens und im Kampf gegen den Imperialismus zu gewinnen und ihre Stellung auch im politischen Leben entscheidend zu verändern - unter dieser Zielsetzung findet der Internationale Frauentag seit 1946 in der SBZ und seit 1949 in der DDR regelmäßig statt.

»Von Jahr zu Jahr nahm die Zahl der Veranstaltungen und Zusammenkünfte zum Internationalen Frauentag in den Betrieben und Institutionen sowie in

den Wohngebieten der Städte und in den Dörfern zu. Frauen, die an vorderster Stelle im Kampf um die Überwindung des Alten und beim Aufbau des Neuen standen, wurden an diesem Tag geehrt... Hervorragende Leistungen von Frauen in der Produktion wurden zum Internationalen Frauentag 1949 gewürdigt. Erstmals wurden Frauen als Aktivistinnen ausgezeichnet. Im ganzen Lande fanden Veranstaltungen statt, an denen vielfach die Arbeiterinnen gemeinsam mit den werktätigen Bäuerinnen und Frauen anderer Schichten teilnahmen. Aber auch auf andere Art und Weise begingen Frauen ihren Ehrentag ... «

Mit der Gründung der DDR erhält die Gleichberechtigung der Frauen Verfassungsrang. Man(n) sieht sich nun nicht mehr weit von der Verwirklichung der von Clara Zetkin 1910 erhobenen Forderungen entfernt: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit, politische Gleichstellung der Frau mit dem Mann, gleiche Bildung und gleiche berufliche Entwicklungsmöglichkeiten für beide Geschlechter, familienrechtliche Gleichstellung von Mann und Frau und besonderer Schutz für Mutter und Kind.

»Diese Rechte, die sich aus den verfassungsmäßigen Grundsätzen ergaben, in der politischen Praxis durchzusetzen, war ein langwieriger Prozeß. Wiederum erwies sich der Internationale Frauentag als geeignetes Mittel, um die gesamte Gesellschaft für diese Ziele zu mobilisieren.«

Am Vorabend des Internationalen Frauentages 1950 empfängt der Ministerpräsident Frauen aus verschiedenen beruflichen Bereichen zu *»einer freimütigen Aussprache über die stärkere Einbeziehung von Frauen und Mädchen in den Aufbau einer von Ausbeutung freien Gesellschaftsordnung«*. 13.275 Frauen werden aus Anlaß des Internationalen Frauentages für ihre herausragenden Leistungen als Aktivistinnen mit Diplomen und Ernennungen sowie mit Geld- und Sachprämien ausgezeichnet. 1954 werden erstmals in einem Staatsakt verdiente Frauen mit der Clara Zetkin-Medaille *»für hervorragende Leistungen«* geehrt.

Der 50. Jahrestag des Internationalen Frauentages 1960 dient dazu, die Zielsetzung, die reale Gleichberechtigung der Frau überall durchzusetzen, zu bekräftigen. Der Demokratische Frauenbund (DFD) faßt einen Beschluß, in dem es hieß: *»Der 50. Internationale Frauentag muß helfen, daß die Frauen aller Schichten der DDR ihre Verantwortung als gleichberechtigte Bürgerinnen des ersten Arbeiter- und Bauernstaates in der Geschichte Deutschlands besser erkennen und durch ihre aktive Mitarbeit am sozialistischen Aufbau helfen, das Vermächtnis der großen Tochter unseres Volkers, Clara Zetkin, zu erfüllen.«*

Zum Internationalen Frauentag 1970 wird festgestellt, '»daß die entscheidenden Grundrechte der Frau, für die die internationale Arbeiterbewegung stets gerungen hatte, in der DDR verwirklicht sind.«

Und 1975, im Internationalen Jahr der Frau, heißt es in der Grußadresse zum Internationalen Frauentag: *»Wenn wir mit Herz und Verstand die entwickelte sozialistische Gesellschaft gestalten, unsere Kraft für weltweiten Frieden und Fortschritt einsetzen, so ist dies zugleich ein würdiger Beitrag für das von der UNO proklamierte Internationale Jahr der Frau.«*

Der Internationale Frauentag in der DDR ist Bestandteil des Aufbaus und der Weiterentwicklung der sozialistischen Gesellschaft und gleichzeitig Spiegelbild der »Verstaatlichung der Frauenfrage«. Defizite der Gleichstellungspolitik oder gar Bedürfnisse und Wünsche der Frauen waren an diesem offiziellen Feiertag kein Thema. Erst die Enttäuschungen im Zuge der deutschen Einheit haben aus dem »Ehrentag für unsere Frauen und Muttis« wieder einen - nunmehr gesamtdeutschen Kampftag der Frauen gemacht - im Kampf um eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen an allen gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen und um eine gerechte Verteilung der Arbeit - in Beruf, Familie und Gesellschaft.



Für eine ungeteilte Erde

1991 macht die Euphorie dem Realismus Platz, auch und gerade in den Augen der Frauen, die der Einheit Deutschlands durchaus vorsichtig optimistisch gegenüberstehen. Am 7. März 1991 lädt die ASF zu einer Veranstaltung ins Erich-Ollenhauer-Haus ein. Unter dem Motto »Für eine ungeteilte Erde« singen und sprechen Audrey Motaung aus Südafrika, dem Land der Teilung schlechthin, und Eva Kunz, stellvertretende ASF-Bundesvorsitzende aus Berlin-Mitte, als »Streiterin für die Gleichstellung der Geschlechter und der Himmelsrichtungen«. Inge Wettig-Danielmeier schreibt: *»Die Teilung Deutschlands schien überwunden. Jetzt tritt die Teilung in ein reiches und ein armes Deutschland hervor. Der Teilung der DDR-Gesellschaft in eine schmale Schicht von Privilegierten und eine breite Masse von Betroffenen schien überwunden. Jetzt tritt*

die nie überwundene Teilung zwischen Männern und Frauen wieder an die Oberfläche. Die Teilung der Welt in eine westliche und eine östliche schien überwunden. Jetzt brechen die Gegensätze zwischen dem Norden und dem Süden in einem Krieg auf. Wir kämpfen für die ungeteilte Erde unter ungeteiltem Himmel.«



Vorwärts statt weiter so

Der Internationale Frauentag 1992 in Rendsburg steht - zwangsläufig - ganz im Zeichen der Situation der Frauen in den neuen Bundesländern. »Die Frauen in der ehemaligen DDR standen bei der gewaltlosen Revolution im Herbst 1989 ganz vorn. Jetzt haben sie sich wieder hinten anzustellen. Die Frauen sind die Verliererinnen der Einheit.« schreibt die ASF-Vorsitzende Inge Wettig-Danielmeier im Aufruf unter dem Motto »Vorwärts statt weiter so«. *»Konservative Politiker und Teile der Wirtschaft verfolgen die erklärte Strategie, das Problem der Arbeitslosigkeit in den neuen Ländern durch Senkung der Frauenerwerbsquote zu lösen(. Zurück auf das Normalniveau der alten Bundesrepublik, Hoffnung auf Gleichheit passé.«*

Die ASF fordert deshalb die Beteiligung von Frauen an ABM- und Qualifizierungsmaßnahmen gemäß ihrem Anteil an den Arbeitslosen, die Abschaffung von Arbeitsplätzen ohne vollen Versicherungsschutz sowie Frauenfördermaßnahmen auch in der privaten Wirtschaft. Und: *»Wir verlangen, daß das Grundgesetz dem Staat eine aktive Gleichstellungspolitik zur Aufgabe macht.«*



Alle Macht den Frauen

Die neue ASF-Vorsitzende Karin Junker kann in ihrem Aufruf zum Internationalen Frauentag an die Diskussionen des Vorjahres nahtlos anknüpfen. In Zei-

ten langanhaltender konservativ-liberaler Wendepolitik zuungunsten von Frauen, manifester Fremdenfeindlichkeit, kriegerischer Auseinandersetzungen mitten in Europa und nicht zuletzt religiösem Fanatismus führt sie in ihrer Rede anlässlich der Veranstaltung der ASF am 6. März 1993 in Halle u. a. aus: »Das Ideal von der Volksherrschaft, der Demokratie, ist ungebrochen attraktiv und aktuell. Scheinbar findet sie in vielen Ländern auch statt. Aber wer hat die Macht? Das Volk? Nein, der kleinere Teil des Volkes: die Männer. Deshalb: Nicht Gruppenbild mit Dame(n), sondern: Alle Macht den Frauen! Sie sind die Mehrheit des Volkes und können es allemal nur besser machen.... Es ist eine Männerperspektive, die Vereinigung der beiden Teile Deutschlands unter dem Aspekt Sieg und Niederlage wahrzunehmen, den Sieg des Kalten Krieges auszukosten, statt einander zu stützen, voneinander zu lernen und miteinander zu teilen. Dieses Land und diese Erde sind in einem Zustand, daß jetzt Frauen das Heft in die Hand nehmen müssen.... Dieser Tag ist kein Tag für Muttertag und kein Tag für besänftigende Blumengeschenke. Er ist ein Tag der Frauenpower. Nicht nur Sozialdemokratinnen begehen ihn, viele Frauenorganisationen und -gruppen feiern ihn inzwischen mit uns. Das bringt uns der Macht näher, die wir brauchen, um die männliche Gesellschaft so umbauen zu können, daß sie menschlich wird. Nicht nur in Deutschland. Deshalb: Alle Macht den Frauen!«



Die Hälfte des Himmels, die Hälfte der Erde, die Hälfte der Macht

Die Aktivitäten zum Internationalen Frauentag stehen 1994 - dem Jahr der Europa- und Bundestagswahl - ganz im Zeichen zweier außergewöhnlicher Aktionen: dem am Vorbild der Schweizerinnen orientierten FrauenStreikTag sowie der von einer Vielzahl von Frauenorganisationen durchgeführten Demonstration des Deutschen Frauenrates am 5. März auf dem Bonner Münsterplatz unter dem Motto »Frauen bewegen das Land«.

Die ASF beteiligt sich mit einem eigenen Informationsstand und mit einer Vielzahl aktiver SPD-Frauen an der Aktion des Deutschen Frauenrates am 5. März. Im Aufruf der ASF heißt es:

»Die ASF weiß sich einig mit vielen, auch parteipolitisch ungebundenen Frauen, die sich in zahlreichen Organisationen, Bürgerinitiativen und (Projekt-) Gruppen engagieren, daß 1994 ein Wechsel-Jahr sein muß, das den Einfluß von Frauen im Europäischen Parlament noch verstärkt und in Bonn einem anderen Bundeskanzler zur Macht verhilft, der nicht nur für eine allgemeinpolitische Kurskorrektur steht, sondern auch für eine glaubwürdige Gleichstellungspolitik. Das kann aber nur überzeugend dargestellt werden, wenn die SPD mindestens das verwirklicht, was sie in ihre Satzung aufgenommen hat: einen Frauenanteil von mindestens einem Drittel an allen Mandaten auf allen politischen Ebenen... im Hinblick auf Europa steht, unabhängig vom zu erwartenden Wahlergebnis, fest, daß die Gruppe der SPD-Europaabgeordneten einen Frauenanteil von über 40 Prozent aufweisen wird: 21 der ersten 50 Listenplätze wurden an Frauen vergeben. Damit ist die angestrebte Parität für die nächste Wahlrunde 1999 keine Utopie mehr.«

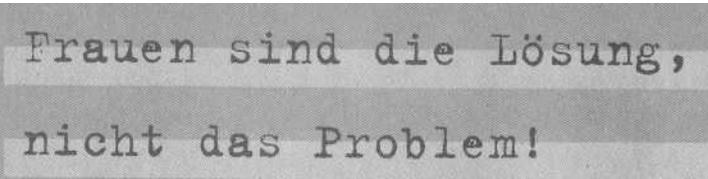


Frauen sind die Lösung, nicht das Problem!

Frauen sind die Lösung, nicht das Problem - unter dieses Motto stellen die Sozialdemokratinnen ihre Aktivitäten zum Internationalen Frauentag 1995 und formulieren im Vorfeld der Vierten Weltfrauenkonferenz in Peking ihre Erwartungen an die Regierungen der Welt und forcieren eine Diskussion über die berechtigten Forderungen der Frauen weltweit.

Im Aufruf heißt es hierzu: »Zwanzig Jahre nach dein Internationalen Jahr der Frau, zehn Jahre nach der Weltfrauenkonferenz in Nairobi haben die Vereinten Nationen zur Vierten Weltfrauenkonferenz nach Peking eingeladen, um die Situation der Frauen in den Staaten der Welt zu analysieren und Forderungen an die nationale und internationale Frauenpolitik zu formulieren. 1975-1985-1995: Noch immer sind Frauen und Männer noch längst nicht gleichberechtigt: ... Auch nach 84 Jahren Internationaler Frauentag, nach 77 Jahren Frauenwahlrecht in Deutschland, 20 Jahre nach dem <Jahr der Frau> der Vereinten Nationen und 10 Jahre nach der Weltfrauenkonferenz in Nairobi müssen wir

feststellen, daß die Demokratisierung des Geschlechterverhältnisses als Grundlage für die Entwicklung einer wahrhaft demokratischen Gesellschaft noch nicht erreicht ist. ... Demokratie in Staat und Gesellschaft heißt immer auch Demokratie zwischen den Geschlechtern. Unsere Demokratie ist damit keineswegs vollendet. Im Jahr der Weltfrauenkonferenz in Peking sagen wir: Die Stärkung der Daseinsmöglichkeiten für Frauen sind der Schlüssel für eine positive Entwicklung in der ganzen, einen Welt. Frauen sorgen in aller Welt für das (Über-)Leben der Menschen, in welcher (Zusammen-)Lebensform auch immer. Sie tragen vor allem die Verantwortung für die Zukunftschancen der Kinder. Ihre Zukunftschancen entscheiden daher über die Chancen zukünftiger Generationen. Ihre Probleme zu lösen heißt, dazu beizutragen, die Probleme der Welt zu lösen. Daher: Frauen sind die Lösung, nicht das Problem!«



Frauen sind die Lösung,
nicht das Problem!

85 Jahre Internationaler Frauentag

**Aufruf zum
Internationalen Frauentag 1996**

Seit 85 Jahren begehen Sozialdemokratinnen den Internationalen Frauentag als einen Kampftag für die Rechte von Frauen und für die internationale Solidarität. In diesen 85 Jahren ist zweifelsohne viel erreicht worden. Aber eines ist schmerzhaft deutlich geworden: der rechtlichen Gleichstellung von Frauen folgte nicht gleichermaßen auch die tatsächliche Gleichstellung. Nach wie vor gilt: Frauen müssen um die tatsächliche Durchsetzung ihrer Rechte und um einen gleichberechtigten Platz in der Gesellschaft noch immer kämpfen. Inzwischen müssen Frauen sogar gegen ein Rollback in der Frauenpolitik demonstrieren, daß es ihnen ernst ist mit der »Jahrhundertforderung« nach gesellschaftlicher Gleichheit von Frauen und Männern.

»Sein Ziel ist Frauenrecht als Menschenrecht« schrieb Clara Zetkin über den ersten Internationalen Frauentag in Deutschland am 19. März 1911. Es ist nicht allein die Obereinstimmung dieser Forderung mit dem weltweiten Slogan der neuen Frauenbewegung »Frauenrechte sind Menschenrechte«, die die Aktualität dieses Kampf- und Gedenktages der Frauen seit 85 Jahren beweist.

Eines der Frauen bis 1918 vorenthaltenen Menschenrechte war das Recht der politischen Teilhabe. Wahlrecht ja, aber bloß nicht für Frauen! Es war allein die Sozialdemokratie, welche die Forderung nach dem Frauenwahlrecht - allerdings nach mehreren Anläufen - seit 1891 in ihr Parteiprogramm aufgenommen und seit 1895 - erfolglos - im Reichstag beantragt hatte. Und so standen die ersten Internationalen Frauentage ganz unter dem Motto »Heraus mit dem Frauenwahlrecht«. Die Agitation der Frauen hatte Erfolg: die sozialdemokratische Frauenbewegung erhielt ungeheuren Zulauf, und die Forderung nach dem Frauenwahlrecht wurde schließlich 1918 erfüllt.

Das Frauenwahlrecht gilt in Deutschland nun schon seit 78 Jahren. Das aktive und das passive. Des aktiven hat man(n) sich gern bedient. Das passive wurde und wird den Frauen auch heute noch vielfach vorenthalten. Nicht nur die Erfahrungen aus mehr als 20 Jahren innerparteilicher Diskussion über die Gleichstellung von Männern und Frauen lassen keinen Zweifel daran aufkommen: zu verbindlichen Regelungen über die Mindestabsicherung für Frauen und Männer bei der Besetzung von Ämtern und Funktionen gibt

es keine Alternative. Erst die Einführung der Quote auf dem Münsteraner SPD-Bundesparteitag hat 1988 die Voraussetzung dafür geschaffen, daß Frauen nicht nur wählen, sondern auch gewählt werden können, und zwar in einem Ausmaß, das ihrer gesellschaftlichen Stärke entspricht.

Auch die Erfahrungen von Frauen im Prozeß der deutschen Einheit belegen, daß die formalrechtliche, ja verfassungsrechtliche Gleichstellung von Frauen zwar eine notwendige, aber keineswegs hinreichende Voraussetzung für die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen ist und patriarchale Strukturen in unserer Gesellschaft noch lange nicht »automatisch« abbaut. Auch vor diesem Hintergrund fordern wir weiterhin eine konsequente Gleichstellungspolitik zur Beseitigung der faktischen Benachteiligung von Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen und zur Wahrung der aktiven Erwerbsbeteiligung.

Wir müssen der konservativen Bundesregierung klarmachen, daß wir es nicht hinnehmen, daß die frauenpolitischen Fortschritte auf dem Altar konservativer Ideologien und markthöriger Wirtschaftspolitiker Stück für Stück geopfert werden. Und wir müssen die Schleier über wohlklingenden öffentlichkeitswirksamen Kampagnen zu »Gleichberechtigung, Partnerschaft und Teilhabe« niederreißen und eine Gleichstellungspolitik einklagen, die ihren Namen auch wirklich verdient.

Zwanzig Jahre nach dem Internationalen Jahr der Frau, zehn Jahre nach der Weltfrauenkonferenz in Nairobi hatten die Vereinten Nationen zur Vierten Weltfrauenkonferenz 1995 nach Peking eingeladen, um die Situation der Frauen in den Staaten der Welt zu analysieren und Forderungen an die nationale und internationale Frauenpolitik zu formulieren. Nicht nur für die Entwicklungsländer wurden erhebliche Defizite entlarvt: Auch für die westlichen Demokratien ist noch vieles einzufordern, zum Beispiel:

- Wir wollen endlich die gleichen Möglichkeiten und Chancen für Frauen im Erwerbsleben erreichen.
- Wir wollen endlich die Rahmenbedingungen schaffen, um Frauen und Männern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen.

- Frauen sind die Lösung - nicht das Problem!**
- Wir wollen endlich den Einstieg in die eigenständige soziale Sicherung von Frauen schaffen.
 - Wir wollen die rechtliche Gleichstellung aller Lebensgemeinschaften realisieren und die einseitige Privilegierung der Institution Ehe aufheben.
 - Wir wollen endlich ein gesellschaftliches Klima der Achtung von Frauen und der Ächtung von Sexismus und Gewalt gegen Frauen erreichen.
 - Wir wollen endlich die Hälfte der Macht in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft - ohne wenn und aber

Die Aktionsplattform der Weltfrauenkonferenz in Peking hat Maßstäbe gesetzt: Die Regierungen sind verpflichtet, nationale Aktionspläne zur Umsetzung der Pekinger Beschlüsse zu verabschieden und bis zum Jahr 2000 umzusetzen. Insbesondere in der Bundesrepublik als Industrieland mit freiheitlich-demokratischer Grundordnung und (relativ) stabilen ökonomischen Verhältnissen besteht der Erklärungszwang zu begründen, warum die Gleichstellung von Frauen und Männern immer noch in weiter Ferne ist. Sozialdemokratinnen in Deutschland, Europa und überall in der Welt sind aufgerufen, über die bestehenden Kontakte hinaus ein Frauennetzwerk zu knüpfen, das fortschrittliche Frauenpolitik formuliert, Umsetzungsschritte erarbeitet und die Kräfte für gesellschaftliche Durchsetzungsfähigkeit bündelt.

Auch im Jubiläumsjahr des Internationalen Frauentages gilt: Die Probleme unserer Gesellschaft lassen sich nur mit den Frauen, nicht aber ohne oder gar gegen sie lösen.

Denn: Frauen sind die Lösung, nicht das Problem!

8. März 1996

Wenn Sie mehr wissen wollen:

- Wenn Sie mehr über die ASF wissen möchten, senden wir Ihnen gern weiteres Informationsmaterial
- Wenn Sie bei der ASF mitmachen möchten, nennen wir Ihnen gern eine Ansprechpartnerin in Ihrer Nähe.
- Wenn Sie Mitglied der SPD werden möchten, senden wir Ihnen gern weitere Informationen und ein Beitrittsformular.

Bitte rufen Sie an, schreiben Sie uns, schicken Sie uns ein Telefax oder eine E-Mail:

SPD-Parteivorstand
 Referat Frauen/ASF
 Ollenhauerstraße 1
 53113 Bonn
 Telefon 02 28/5 32-2 06
 Telefax 02 28/5 32-5 25
 E-Mail erfmannb@spdpv.spd.de